

**Beschlussvorlage**

zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**

**Betreff**

**Bewilligung der Mittelverwendung für Sonderausstellungen des Museums Ludwig - Fortschreibung 2016**

**Beschlussorgan**

Ausschuss Kunst und Kultur

<b>Gremium</b>	<b>Datum</b>
Ausschuss Kunst und Kultur	01.12.2015

**Beschluss:**

Der Ausschuss für Kunst und Kultur beschließt die Verwendung der Mittel für die in der Beschlussbegründung aufgeführten Ausstellungsprojekte des Museums Ludwig unter dem Vorbehalt, dass Kostensteigerungen oder Abweichungen bei der Refinanzierung dieser Projekte von mehr als 10 %, mindestens jedoch 10.000 € zur erneuten Entscheidung vorgelegt werden.

**Haushaltsmäßige Auswirkungen** **Nein**

<input type="checkbox"/> <b>Ja, investiv</b>	Investitionsauszahlungen	_____€	
	Zuwendungen/Zuschüsse	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	_____ %
<input checked="" type="checkbox"/> <b>Ja, ergebniswirksam</b>	Aufwendungen für die Maßnahme	<u>1.526.000</u> €	
	Zuwendungen/Zuschüsse	<input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Ja	<u>1.271.000</u> €

83 %**Jährliche Folgeaufwendungen (ergebniswirksam): ab Haushaltsjahr:**

a) Personalaufwendungen	_____€
b) Sachaufwendungen etc.	_____€
c) bilanzielle Abschreibungen	_____€

**Jährliche Folgeerträge (ergebniswirksam): ab Haushaltsjahr:**

a) Erträge	_____€
b) Erträge aus der Auflösung Sonderposten	_____€

**Einsparungen: ab Haushaltsjahr:**

a) Personalaufwendungen	_____€
b) Sachaufwendungen etc.	_____€

Beginn, Dauer \_\_\_\_\_

**Begründung:**

Zu den vom Rat festgelegten Aufgaben der Museen gehören u. a. das Präsentieren und die Vermittlung musealer Inhalte. Dieses erfolgt schwerpunktmäßig durch Sonderausstellungen. Somit erfüllen sie die im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung erforderlichen Vorgaben der Weiterführung notwendiger Aufgaben. Die Aufgabe der Museen ausschließlich auf die Präsentation der eigenen Bestände zu beschränken, führt dauerhaft zu einem Rückgang in der öffentlichen Wahrnehmung. Gerade die Sonderausstellungen als Aushängeschild der Museen ziehen die Aufmerksamkeit und damit zusätzliche Besucher an. Diese strahlen auch auf die Ständigen Sammlungen in Form von anteiligen Eintrittsgeldern, Katalogverkauf etc. ab. Eine Stagnation oder eine Zurückführung in der Durchführung von Sonderausstellungen, insbesondere eine weitere Kürzung des Sonderausstellungsetats, würde die Ertragssituation deutlich schwächen.

Ein etwaiger Verzicht auf Sonderausstellungen würde die bestehenden Strukturen auf lange Sicht zerschlagen. Für Drittmittelgeber wie auch für Sponsoren ist das generelle Ausstellungsprofil der Kölner Museen in Verbindung mit der wissenschaftlichen Reputation der Museen von besonderem Interesse, nicht allein der zu erwartende Publikumszuspruch und die reine Öffentlichkeitswirksamkeit der einzelnen Projekte. Gerade das Ausstellungswesen lebt von den bestehenden Kontakten zur internationalen Museumswelt, dem wissenschaftlichen Austausch und dem gegenseitigen Austausch von Leihgaben. Auch die Bewerbung der einzelnen Projekte und vor allem die Presserevisionen sorgen in besonderem Maße dafür, dass die Museen in viel stärkerem Maße wahrgenommen werden, als dies allein über die ständigen Sammlungen der Fall wäre. Der Mitteleinsatz der Sonderausstellungsetats entfaltet aus diesen vielschichtigen Gründen eine ideelle Positivwirkung für die Museen und die Stadt insgesamt, der sich in materiellen Zahlen nicht ausdrücken lässt.

Das Museum Ludwig verfügt über einen Ausstellungsetat von 255.000 € p.a zuzüglich von der Ludwig

Stiftung zugesagte Projektzuschüsse in Höhe von 125.000 € p.a. für die Jahre 2013 bis 2016. Darüber hinaus kann das Museum Ludwig durch die Ausleihe eines Konvoluts an Picasso-Kunstwerken an japanische Museen zusätzliche Erträge erzielen, die im Gegenzug u.a. zur haushaltsneutralen Aufstockung des Ausstellungsetats des Museums Ludwig im Haushaltsjahr 2016 genutzt werden.

Für das besondere Jubiläumsjahr 2016 plant das Museum Ludwig neben der bereits am 22.09.2015 beschlossenen Ausstellung Fernand Léger folgende weitere wichtige Ausstellungen:

## **HIER UND JETZT im Museum Ludwig**

vom 20.02.2016 – 22.05.2016

Im Februar 2016 startet das Museum Ludwig eine neue Ausstellungsreihe, bei der die Vorgehensweisen und Konventionen der eigenen institutionellen Arbeit hinterfragt werden. *HIER UND JETZT im Museum Ludwig* will das Format herkömmlicher Museumsausstellungen neu verhandeln.

Das Konzept dieser Ausstellungsreihe basiert auf der Kooperation mit internationalen Akteuren, die nicht zwingend aus der bildenden Kunst kommen müssen. Ein Raum für interdisziplinäre Experimente wird eröffnet, in denen künstlerische Produktionsformen wie Design, Musik oder Theater wie auch Archive, Plattenlabel und Verlage miteinbezogen werden können. Eine weitere Variante in dieser bewusst offen gehaltenen Präsentationsreihe kann die Zusammenarbeit mit bildenden Künstlerinnen und Künstlern sein, bei denen zum Beispiel die Sammlung des Museums als bestimmendes Element der Institution reflektiert wird.

Den Auftakt der Ausstellungsreihe markiert der für sein vielfältiges Schaffen international bekannte österreichische Künstler Heimo Zobernig. Sein experimenteller Umgang mit dem Skulpturbegriff führt ihn oftmals an neu auszulotende Grenzen zwischen Kunst und Architektur oder Design. So entwickelte er für den österreichischen Pavillon der Biennale in Venedig 2015 zwei raumgreifende schwarze Einbauten an Boden und Decke, die darüber hinaus auch das Verhältnis von Körpern im Raum lustvoll befragen.

Ein Teil des zugleich radikalen wie minimalistischen – und eigentlich ortsspezifischen – Einbaus wird nun in die Ausstellung *HIER UND JETZT im Museum Ludwig* transferiert. In den ursprünglich für die Grafik vorgesehenen Räumen des Hauses wird der maßstabsgetreue Nachbau des Pavilloneinbaus als Bühnenelement und Präsentationssockel für die Skulpturensammlung des Museums dienen. Diese gleichermaßen ungewöhnliche wie in ihrer Direktheit lapidare Setzung bekundet eine feine Ironie gegenüber Künstlergenie und autonomem Werkverständnis, die zugleich die präsentierten Skulpturen der eigenen Sammlung neu kommentiert und auf humorvolle Weise herausfordert.

Drittmittel: angefragte Zuschüsse (40.000 €), alternativ kommt hierfür eine Ausfallbürgschaft der Kunststiftung im Museum Ludwig zum Tragen, die bei höheren Einnahmen aus Drittmitteln wieder entsprechend reduziert wird.

Kosten- / Erlösplan:

<b>Museum</b>	<b>Museum Ludwig</b>
<b>Titel</b>	<b>Hier und jetzt im Museum Ludwig - Heimo Zobernig -</b>
<b>Zahlende Besucher</b>	30.000
<b>Kosten</b>	
Architektur/Installation	
Transport/Versicherungen	10.000,00 EUR
Werbung/Öffentlichkeitsarbeit/Didaktik	65.000,00 EUR
Katalog/sonstige Publikationen	45.000,00 EUR
Vorbereitungs- und Durchführungskosten	40.000,00 EUR

<b>Kosten gesamt</b>	<b>160.000,00 EUR</b>
<b>Erlöse</b>	
Eintritte	15.000,00 EUR
Verkaufserlöse (Katalog etc.)	5.000,00 EUR
Zuschüsse vom Land	0,00 EUR
Zuschüsse von Sonstigen (angefragt)	40.000,00 EUR
Spenden und sonst. Erlöse	0,00 EUR
<b>Erlöse gesamt</b>	<b>60.000,00 EUR</b>
Mittel aus Sonderausstellungsetat	100.000,00 EUR
Überschuss/Defizit	0 EUR

Im Herbst wird die Ausstellungsreihe durch ein weiteres unkonventionelles Format fortgesetzt, im Rahmen dessen die Kunst Einzug in verschiedene Privatwohnungen oder -häuser der Stadt hält. Jenseits des hermetischen Museumsraums gehen Werke ausgewählter Künstler auf *Hausbesuch*. Unter diesem Titel gilt es, sechs unterschiedliche Persönlichkeiten der Kölner Kulturlandschaft, darunter etwa Schriftsteller, Musiker, Schauspieler oder Sammler, dafür zu gewinnen, ihre Privaträume an jeweils einem von drei Samstagen im Herbst zu öffnen, um darin Werke zu zeigen – ob Performance, Video, Malerei, Skulptur oder Installation.

Die Budgetplanung für die Fortsetzung der Ausstellungsreihe im Herbst ist jedoch noch nicht abgeschlossen, so dass hierzu zu einem späteren Termin eine Vorlage an den Ausschuss für Kunst und Kultur vorgesehen ist.

## **WIR NENNEN ES LUDWIG** **Das Museum Ludwig wird 40!**

vom 27.8.2016 – 08.01.2017

2016 ist das große Jahr der Jubiläen im Museum Ludwig Köln.

Am 5. Februar 1976 unterzeichneten die Eheleute Peter und Irene Ludwig und die Stadt Köln einen Schenkungsvertrag, mit dem das Museum Ludwig gegründet wurde. 350 Werke der modernen Kunst wurden von dem Sammlerpaar mit der Auflage gestiftet, ein Museum zu gründen, das ihren Namen trägt. Zehn Jahre später, 1986, wurde das von den Kölner Architekten Peter Busmann und Godfrid Haberer konzipierte Gebäude eröffnet.

Das 1976 gegründete Museum Ludwig vereint die Schenkung der genannten Werke mit jenen Exponaten aus dem Wallraf-Richartz-Museum, bei denen es sich um Werke von Künstlern handelt, die nach 1870 geboren wurden. 1946 kam die Sammlung Haubrich ins Haus.

Diese drei Ereignisse – 40-jähriger Geburtstag, 30 Jahre im Gebäude zwischen Dom und Rhein sowie 70 Jahre Sammlung Haubrich – sind Grund genug und herausragende Anlässe für das Museum Ludwig, im kommenden Jahr ein ganz besonderes Ausstellungsprogramm zu präsentieren. Höhepunkt dieses Programms stellt die große Gruppenausstellung *Wir nennen es Ludwig*. Das Museum Ludwig wird 40 dar. Das Thema dieser breit angelegten Schau ist die Institution selbst. In der gemeinschaftlichen, mit dem Direktor und allen Kuratoren des Hauses konzipierten Ausstellung sind internationale Künstlerinnen und Künstler eingeladen, gemeinsam mit der Institution zu reflektieren, was das Museum Ludwig ist. Der Titel *Wir nennen es Ludwig* ist bewusst offen gewählt, da es nicht um eine Festschreibung geht, sondern um eine Ausstellung, die sich der Subjektivität des Ansatzes bewusst ist. Das Museum Ludwig definiert sich in deutlichem Maße durch die eigene Geschichte, seine Sammlung und durch die Menschen, die diese geprägt haben. Hierzu zählen in erster Linie die Künstlerinnen und Künstler, deren Werke in den Ausstellungen der letzten 40 Jahre präsentiert wurden beziehungsweise Einlass in die Sammlung fanden. In diesem Sinne versteht sich das Museum Ludwig im besonderen Maße als ein Museum der Künstlerinnen und Künstler. *Wir nennen es Ludwig*

trägt dieser Situation Rechnung, indem es gerade diese Akteure des Kunstsystems einlädt, entweder neue Werke in Bezug auf die Geschichte des Hauses, seine Sammlung oder Architektur zu entwickeln, oder aber mit der Sammlung des Museum zu arbeiten.

Die Geschichte des Reflektierens der Kunstinstitution geht weit ins 20. Jahrhundert zurück. Angefangen von Marcel Duchamp, dessen *Pissoir* von 1917 die Prämissen des System radikal hinterfragte, über Künstler der 1960er und 1970er Jahre wie Michael Asher, Marcel Broodthaers, Daniel Buren und Hans Haacke, bis hin zur sogenannten Kontextkunst der 1990er Jahre, lässt sich eine Genealogie der Analyse der Kunst aufzeigen. Dabei geht es in der Ausstellung *Wir nennen es Ludwig* nicht um eine Historisierung dieser künstlerischen Strategien, sondern um deren Aktualisierung und Erweiterung. So ist es auch zu verstehen, dass bei weitem nicht alle der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler im engeren Sinne der von der Kunstgeschichte als Institutionskritik definierten Gruppe angehören. Vielmehr wird der Kreis der Eingeladenen bewusst erweitert um eine Vielzahl von Positionen, die gerade für den internationalen Kunstdiskurs im Rheinland eine besondere Rolle spielen beziehungsweise den globalen und postkolonialen Aspekt der Sammlung des Museum Ludwig zum Ausdruck bringen. Es ist also nicht ausschließlich die Geschichte des Museum Ludwig, die mit diesem groß angelegten Projekt verhandelt wird, sondern vielmehr sollen mögliche Wege in die Zukunft aufgezeigt werden.

Über 20 Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, neue Arbeiten für diese Ausstellung zu entwickeln bzw. mit dem Team gemeinsam Werke auszusuchen, die sich dezidiert auf das Museum Ludwig beziehen, oder Räume mit dem Sammlungsbestand des Museums einzurichten. An dieser ambitionierten Ausstellung nehmen sowohl Künstler aus Europa und Nordamerika (z.B. Maria Eichhorn, Hans Haacke) als auch aus Afrika (z. B. Georges Adéagbo, Bodys Isek Kingelez), Asien (Ei Arakawa, Pratchaya Phingthong) und Lateinamerika (Minerva Cuevas, Diango Hernández) teil. Damit unterstreicht das Museum Ludwig einmal mehr seine postkoloniale Ausrichtung, die sich schon in der Sammlungstätigkeit von Peter und Irene Ludwig abzeichnete.

Konzept: Yilmaz Dziewior

Kuratorisches Team: Stephan Diederich, Yilmaz Dziewior, Barbara Engelbach, Julia Friedrich, Miriam Halwani

Kuratorische Assistenz: Leonie Radine

Drittmittel: Zugesagte Zuschüsse 400.000 € (Kunststiftung des Bundes / Kunststiftung NRW / Sparda-Bank), Zuschuss Ludwigstiftung wg. Jubiläumsjahr (100.000 €), weitere in Aussicht gestellte Förderung (210.000 €), alternativ kommt hierfür im Falle einer Deckungslücke eine Ausfallbürgschaft der Kunststiftung im Museum Ludwig zum Tragen. Sollten höhere Einnahmen aus Drittmitteln erzielt werden, reduziert sich der Zuschuss der Stiftung entsprechend.

Zusätzliche Erträge, die seitens des Museums Ludwig in 2016 generiert werden: Einnahmeanteil Japanausleihe (178.000 €).

Kosten- / Erlösplan:

<b>Museum</b>	<b>Museum Ludwig</b>
<b>Titel</b>	<b>Wir nennen es Ludwig</b>
<b>Zahlende Besucher</b>	45.000
<b>Kosten</b>	
Architektur/Installation	655.000,00 EUR
Transport/Versicherungen	105.000,00 EUR
Werbung/Öffentlichkeitsarbeit/Didaktik	125.000,00 EUR
Katalog/sonstige Publikationen	65.000,00 EUR
Vorbereitungs- und Durchführungskosten	181.000,00 EUR
<b>Kosten gesamt</b>	<b>1.131.000,00 EUR</b>

<b>Erlöse</b>	
Eintritte	135.000,00 EUR
Verkaufserlöse (Katalog etc.)	8.000,00 EUR
Zuschüsse vom Land	0,00 EUR
Zuschüsse von Sonstigen (zugesagt)	400.000,00 EUR
Zuschuss Ludwig-Stiftung	100.000,00 EUR
Einnahme aus Japan-Ausleihe in 2016	178.000,00 EUR
Spenden und sonst. Erlöse (angefragt)	210.000,00 EUR
<b>Erlöse gesamt</b>	<b>1.031.000,00 EUR</b>
Mittel aus Sonderausstellungsetat	100.000,00 EUR
Überschuss/Defizit	0 EUR

### **Master of Beauty Karl Schenkers mondäne Bildwelten**

vom 10.9.–30.12.2016

Karl Schenker (1886–1954): der „geborene Bildner eleganter Gestalten“, „a master of several mediums“, „Frauenkopffregisseur“ – die Presse war voll des Lobes über jene Fotografien, die Karl Schenker in den 1910er und 20er Jahren zu einem der bekanntesten Society-Porträtisten machten.

Wer Rang und Namen hatte, ließ sich von ihm in seinem Berliner Atelier am Kurfürstendamm porträtieren, denn bei keinem war man so schön, keiner konnte so meisterhaft retuschieren wie er. Schauspielerinnen, Tänzerinnen und Damen der Gesellschaft umhüllte er mit Tüll und Pelzen bevor er sie ablichtete – oder malte den Pelz erst hinterher ins Bild.

Der Fotograf Heinz Hajek-Halke erinnerte sich später mit Bewunderung: „Er (Schenker) hatte von einer angesehenen ‚Dame‘ der Gesellschaft Akt-Aufnahmen gemacht – ‚... und dass um Gottes Willen mein Mann nicht davon erfährt!‘ Er schickte ihr die Aufnahmen ins Haus, aber bekleidet mit einem der kostbarsten Pelze, auf dem man jedes Haar zählen konnte. Ich habe selber derartige Retusche von ihm gesehen und ging in die Knie.“

Als Fotograf, aber auch Zeichner, Maler und zeitweilig Bildhauer galt Schenkers Schaffen vor allem der Herstellung schöner Frauenporträts. Zu Hilfe kamen ihm dabei sämtliche Mittel der Fotoretusche, aber sicher auch die aufkommende Kosmetikindustrie und im ein oder anderen Fall wohl auch die ebenfalls junge Schönheitschirurgie, deren Institute in unmittelbarer Nähe von Schenkers Atelier für Nasenkorrekturen und Face-Liftings warben. Vor allem Frauen gerieten zur formbaren Materie – und das oberste Gebot lautete bei Schenker: Schönheit.

Angefeuert von den massenhaft verbreiteten Fotografien der Stummfilmstars zeigt sich in ihnen so ein wachsendes Medienbewusstsein. Schenkers Bilder halten uns die Anfänge einer Lust am Image, an der bildnerischen Verschönerung vor Augen. Auf die Spitze treibt er dies in einer Fotoserie von selbstentworfenen und bekleideten Schaufensterpuppen. Kokett fragt ein Journalist im Zeitschriftenartikel darum lebende „Mannequins oder Wachspuppen“?

So wenig man bislang über Karl Schenker wusste, so sehr muss er doch auch sich selbst in Szene zu setzen gewusst haben. Auf den überlieferten Porträts sehen wir ihn stets elegant gekleidet, in Interviews stilisierte er sich gerne als adeliger Abstammung. Recherchen ergaben folgenden Lebenslauf: 1886 in der Bukowina (Rumänien) geboren, über Warschau und München um 1912 nach Berlin gekommen, etablierte er am Kurfürstendamm ein florierendes Atelier. 1925 zieht er für fünf Jahre nach New York und arbeitet unter dem Namen Karol Schenker vor allem als Zeichner und Maler. Nach 1930, zurück in Berlin, taucht sein Name als Werbefotograf wieder in den Zeitschriften auf, doch ab 1934 wird es ruhig um ihn. 1938 emigriert er schließlich, als Jude verfolgt, nach London, führt ein Atelier in der Regent Street und stirbt 1954. Aufmerksamkeit erzielten seine Puppenaufnahmen erst 2013 wieder, als Cindy Sherman sie auf der Biennale in Venedig zeigte.

Das Museum Ludwig nimmt einen Ankauf von etwa 100 Porträts zum Anlass, Schenkers Leben und Wirken nachzuzeichnen und damit einen zu Unrecht Vergessenen wiederzuentdecken. In der Ausstellung werden etwa 300 Werke präsentiert: Fotografische Porträts, von Schenker gemalte Zeitschriftencover für „Uhu“ oder „Die Dame“, eine großformatige Zeichnung, ein Gemälde, Starpostkarten und Zigarettenbildchen. Nicht nur die Qualität und absolute Eigenständigkeit von Schenkers Oeuvre in der Fotogeschichte wird so visuell erfahrbar, sondern auch die Fluktuation seiner Bilder.

Drittmittel: Zugesagter Zuschuss (Ernst von Siemens-Stiftung: 25.000 €), weitere in Aussicht gestellte Förderung (100.000 €), alternativ kommt hierfür eine Ausfallbürgschaft der Kunststiftung im Museum Ludwig zum Tragen. Sollten höhere Einnahmen aus Drittmitteln erzielt werden, reduziert sich der Zuschuss der Stiftung entsprechend.

Kosten- / Erlösplan:

<b>Museum</b>	<b>Museum Ludwig</b>
<b>Titel</b>	<b>Karl Schenker</b>
<b>Zahlende Besucher</b>	40.000
<b>Kosten</b>	
Architektur/Installation	30.000,00 EUR
Transport/Versicherungen	32.000,00 EUR
Werbung/Öffentlichkeitsarbeit/Didaktik	60.500,00 EUR
Katalog/sonstige Publikationen	61.500,00 EUR
Vorbereitungs- und Durchführungskosten	51.000,00 EUR
<b>Kosten gesamt</b>	<b>235.000,00 EUR</b>
<b>Erlöse</b>	
Eintritte	50.000,00 EUR
Verkaufserlöse (Katalog etc.)	5.000,00 EUR
Zuschüsse vom Land	
Zuschüsse von Sonstigen (angefragt)	100.000,00 EUR
Zuschuss von Sonstigen zugesagt	25.000,00 EUR
Spenden und sonst. Erlöse (angefragt)	
<b>Erlöse gesamt</b>	<b>180.000,00 EUR</b>
Mittel aus Sonderausstellungsetat	55.000,00 EUR
Überschuss/Defizit	0 EUR

Die mit dieser Beschlussvorlage verbundenen Aufwendungen betragen insgesamt 1.526.000 €. Diesen stehen Erträge in Höhe von 1.271.000 € gegenüber. Der Differenzbetrag in Höhe von 255.000 € wird aus dem Sonderausstellungsetat des Museums Ludwig getragen.

#### Begründung der Dringlichkeit:

Bei allen Ausstellungen ist es erforderlich, rechtzeitig Transport- und Versicherungsleistungen, Ausstellungsarchitektur, Grafikleistungen und Leistungen zur Erstellung des Ausstellungskataloges aususchreiben, die in den Vergabeverfahren vorgeschriebenen Fristen unterliegen.